

Jenny Preunkert

## Schulden, ein Ungleichheitmechanismus

Die Sozialstruktur der Privatverschuldung in Europa

### 1. Einleitung<sup>1</sup>

Kredite sind janusköpfig: Sie können als Investitionen helfen, den eigenen Wohlstand zu mehren, oder sie können die finanziellen Probleme der Schuldnerinnen und Schuldner vergrößern.<sup>2</sup> Diese Verwendungsfolgen werden soziologisch unterschiedlich wahrgenommen: Studien zu Investitionen auf Kredit rücken eher die Handlungschancen ins Zentrum, Ansätze, die sich mit der Soziologie der Schulden beschäftigen, betonen dagegen eher die Handlungseinschränkungen, die mit den Rückzahlungsverpflichtungen einhergehen.<sup>3</sup> Gerade im deutschsprachigen Raum, wo Schulden oft negativ konnotiert sind – auch aufgrund der sprachlichen Identität mit dem Begriff der »Schuld«<sup>4</sup> –, wird häufig die zweite Perspektive eingenommen.<sup>5</sup> Schulden werden dabei vor allem ärmeren Haushalten zugeschrieben.<sup>6</sup> Als Bestätigung für diese Perspektive wird auf die *Subprime*-Krise in den USA verwiesen, wo Kredite an einkommensschwache Haushalte vergeben und die Schuldverträge anschließend auf den Finanzmärkten weiterverkauft wurden. Da diese Hypothekenscheine angesichts steigender Immobilienpreise mit hohen Bewertungen versehen waren, wurden sie zu einer der wichtigsten Ursache für die globale Finanzkrise im Jahr 2008, als die Hauspreise unerwartet sanken.<sup>7</sup> Diesen einkommensschwachen Haushalten stehen die einkommensstarken Bevölkerungsgruppen gegenüber, die auf der Suche nach Gewinnanlagen Schuldentitel erwerben. Die Schulden der einen sind hier die Gewinnanlagen der anderen.

1 Ich bedanke mich bei den beiden Gutachterinnen/Gutachtern für ihre konstruktiven Anmerkungen. Wichtige Hinweise erhielt ich auch von Sven Broschinski, Stephan Lessenich, Sigrid Quack und den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Vergleichende Soziologie am Institut für Soziologie der Universität Duisburg-Essen. Frühere Versionen des Textes konnte ich diskutieren mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Forums »Die institutionelle und diskursive Entdifferenzierung von Sozial- und Finanzsystem« auf der zweiten DGS-Regionalkonferenz »Great Transformation: Die Zukunft moderner Gesellschaften« an der Friedrich-Schiller Universität im September 2019 in Jena und des Institutskolloquiums am Institut für Soziologie an der Universität Duisburg-Essen im Juli 2020.

2 Vgl. Atkinson 2015, S. 166.

3 Vgl. Kus 2015, S. 213.

4 Vgl. Dodd 2014.

5 Vgl. Mertens 2015; Sahr 2018; Streeck 2014.

6 Vgl. Appleyard et al. 2016.

7 Vgl. Senge, Beyer 2018; Fligstein, Goldstein 2012; Schwartz 2012.

So einleuchtend diese Gegenüberstellung auch klingt, so lässt sie doch Zweifel zurück: Lange Zeit wurden Bankenkredite nur an Mitglieder der Oberschichten vergeben.<sup>8</sup> Aus den USA ist ferner bekannt, dass trotz der politisch forcierten Öffnung der Kreditmärkte gegenüber ärmeren Bevölkerungsgruppen weiterhin die Mittel- und Oberschicht leichter und vor allem zu besseren Bedingungen Kredite erhalten, während ärmeren Bevölkerungsgruppen oder Minderheiten der Zugang verwehrt wird oder sie nur Kredite zu schlechten Konditionen bekommen.<sup>9</sup> Kurz: Es haben vor allem einkommensstarke und damit kreditwürdige Bevölkerungsgruppen Zugang zu Krediten, weshalb die Gegenüberstellung von reichen Gläubigerinnen und Gläubigern und armen Schuldnerinnen und Schuldnern die Ungleichheitsstrukturen der Privatverschuldung vermutlich nur teilweise darstellt.

Deshalb soll die Sozialstruktur der Privatverschuldung hier zum Thema gemacht werden, um so die mit der Privatverschuldung einhergehenden Ungleichheitsmuster unter den Schuldnerinnen und Schuldnern rekonstruieren zu können. Am Beispiel von europäischen Haushalten wird im Folgenden der Zugang zu und die Verwendung von Krediten untersucht. Dabei werden zum einen Unterschiede zwischen Staaten betrachtet, und es wird gezeigt, dass der Zugang zu den Kreditmärkten jenseits der individuellen Ressourcen davon abhängig ist, in welchem Land man lebt, welcher Wohlstand dort herrscht und wie die Kreditmärkte reguliert sind. Zum anderen werden aus innerstaatlicher Perspektive die Verbreitung von Privatverschuldung, die jeweilige Verwendung der Kredite sowie die Verschuldungssummen bei einkommensstarken und einkommensschwachen Haushalten untersucht. Dabei kann dargelegt werden, dass es gerade die einkommensstarken Haushalte sind, die sich aufgrund ihres guten Zugangs zu Krediten häufig und mit hohen Summen verschulden, während einkommensschwache Haushalte einen schlechteren Zugang zu Krediten haben und mit ihren Schulden höhere finanzielle Belastungen eingehen. Schließlich erlaubt eine Kombination aus beiden Perspektiven, die europäischen Verschuldungsmuster erkennbar zu machen und vier unterschiedliche europäische Verschuldungsmuster aufzuzeigen.

## 2. Rückzahlungsverpflichtungen: Von Schulden und Krediten

Kreditbeziehungen sind individuelle Geschäfts- und damit auch Abhängigkeits- und Machtbeziehungen,<sup>10</sup> die gesellschaftliche Ursachen und weit reichende gesellschaftliche Folgen haben können. Während die Finanzsoziologie die Folgen und Risiken von Schulden für Personen oder Haushalte untersucht, stellt die Politische Ökonomie die nationale Privatverschuldungsquote in den Mittelpunkt. Lange Zeit konzentrierte sich die Forschung dabei auf die USA,<sup>11</sup> weil dort Kon-

8 Für Frankreich Bourdieu et al. 2002; für die USA Carruthers, Ariovich 2010, S. 84.

9 Vgl. Dwyer 2018; Pager, Shepherd 2008; French, Leyshon 2012.

10 Vgl. Carruthers 2005, S. 362.

11 Vgl. Crouch 2008; Krippner 2011.

sumentenkredite eine schon viel ältere Tradition haben, die bis in die 1920er Jahre zurückgeht,<sup>12</sup> mittlerweile liegen aber auch Ergebnisse für Europa vor.<sup>13</sup>

Die Öffnung und Ausweitung der privaten Kreditmärkte Europas werden gerade in der Finanzsoziologie als Teil des neoliberalen Kapitalismusaufstiegs gesehen: Zwar wurden bereits in den keynesianischen Jahrzehnten der 1960er und 1970er Jahre mit den Einkommenszuwächsen immer mehr Personen und Haushalte kreditwürdig. Eine massive Ausweitung der Kreditmärkte erfolgte jedoch vor allem ab den späten 1970er und 1980er Jahren. Denn in dieser Zeit schufen neben der US-Regierung zahlreiche (west)europäische Regierungen gesetzliche Anreize für Banken und andere Finanzinstitute, mehr Kredite auch an weniger kreditwürdige Personengruppen zu vergeben.<sup>14</sup> Die rechtlichen Voraussetzungen für Kreditgewährungen wurden gesenkt beziehungsweise Kredite teilweise staatlich abgesichert.<sup>15</sup> Privatschuldenbasierter Konsum entwickelte sich gerade ab den 1980er Jahren zu einem Instrument, um Wirtschaftswachstum zu erzeugen und so die Sparpolitik der Regierungen und die damit einhergehende staatliche Konsumreduktion zu kompensieren, was in der Literatur auch als privatisierter Keynesianismus bezeichnet wird.<sup>16</sup> Gleichzeitig wurden zur individuellen sozialen Absicherung »den privaten Haushalten [...] neue Spielräume zur Verschuldung auf eigene Rechnung«<sup>17</sup> gegeben, während bei sozialstaatlichen Leistungen gespart wurde.<sup>18</sup> So wird seither verstärkt der auch schuldenfinanzierte, der Altersversorgung dienende Erwerb selbstgenutzter Immobilien politisch gefördert.<sup>19</sup> Darüber hinaus helfen Privatschulden dabei, die für viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ungünstigen Lohnentwicklungen abzufedern und Lohnseinbußen zu kompensieren.<sup>20</sup> »Um Lebensstandards und Kaufkraftniveau zu halten, wurden Schulden zur Allzweckwaffe, angetrieben von stetig niedrigeren Zinsen und verführerischen Rückzahlungsplänen.«<sup>21</sup> An die Stelle von kollektiven

12 Vgl. Carruthers, Ariovich 2010.

13 Vgl. Lacan, Lazarus 2015; Mertens 2015; Schwartz 2012.

14 Für die USA Dwyer 2018; Fourcade, Healy 2013; Fligstein, Goldstein 2012; für Frankreich Bourdieu et al. 2002; für Deutschland Mertens 2015; für Italien, Schweden und das Vereinigte Königreich Schwartz 2012.

15 Vgl. Schwartz 2012, S. 36 f.; Heuer, Schraten 2015, S. 231; Appleyard et al. 2016, S. 298 f.

16 Vgl. Crouch 2008. Allerdings ist gegen den Ansatz des privaten Keynesianismus kritisch anzumerken, dass sich Privathaushalte im Gegensatz zu keynesianischen Regierungen prozyklisch verschulden, das heißt wenn sie (noch) über ein Einkommen verfügen, mit dem sie die Schulden bedienen können, und gerade nicht in gesellschaftlichen Krisenzeiten, um die dann schwächelnde Wirtschaft zu stabilisieren.

17 Streeck 2014, S. 110.

18 Vgl. Martin 2002.

19 Vgl. ebd.

20 Vgl. Rohringer, Münnich 2019, S. 430.

21 Sahr 2018, S. 49.

Absicherungs- und Fürsorgeleistungen trat demnach vielerorts schuldenfinanzierter Privatkonsum mit einem individuell zu tragenden Überschuldungsrisiko.

In der Politischen Ökonomie wird die wachsende private und staatliche Verschuldung in den Kontext von Machtasymmetrien innerhalb des europäischen Binnenmarkts gestellt und als eine Kluft zwischen den Mitgliedern der Euro-Zone interpretiert.<sup>22</sup> »Deutliche Unterschiede gibt es [...] zwischen den südlichen und nördlichen Ländern der Eurozone: Während Spanien, Portugal und Griechenland 2013 private Verschuldungsquoten zwischen 69 und 95 % des BIP aufwiesen, lag dieser Wert in Deutschland nur bei 55 % und in Österreich bei 50 % [...].«<sup>23</sup> Nach dieser Lesart haben die Einführung des Euro und die damit einhergehende Zinskonvergenz auf niedrigem Niveau dazu geführt, dass die Bevölkerungen und die Regierungen vor allem der südeuropäischen Staaten sich zu verschulden begannen. Mithilfe von Krediten konnte demzufolge Konsum generiert und sinkende Wettbewerbsfähigkeit ignoriert werden.<sup>24</sup> Damit begaben sich die neuen »Schuldnationen« aber auch in Abhängigkeitsverhältnisse von ihren nordeuropäischen Kreditgebern.

Die meisten Autorinnen und Autoren der Finanzsoziologie und der Politischen Ökonomie stimmen darin überein, dass sie das Phänomen der Verschuldung mit einkommensschwachen Gruppen beziehungsweise Ländern in Europa assoziieren.<sup>25</sup> Die Privatverschuldung gilt als Ungleichheits- und Umverteilungsmechanismus zwischen den machtvollen Gläubigerinnen und Gläubigern auf der einen und den schwachen Schuldnerinnen und Schuldnern auf der anderen Seite, da der Kreditgeber am Ende des Geschäfts die Rückzahlung seines Einsatzes plus Zins erwarten kann.<sup>26</sup> Ferner eint beide Forschungsstränge, dass sie eine Zunahme der Privatverschuldung vor allem auf politische Entscheidungen und Maßnahmen zurückführen. Demnach haben die Regierungen in mehr oder weniger stark ausgeprägter Weise eine Liberalisierung ihrer Kreditmärkte befördert. Wenig untersucht wurde bislang allerdings, welche Haushalte sich mit welchen Summen verschulden. Dieser Frage wird in der hier vorliegenden Studie nun nachgegangen. Denn nur so ist es möglich, zu verstehen, wann Schulden belasten und wann sie zu gewinnträchtigen Investitionen werden.

Empirische Studien aus den USA zeigen, dass gerade die Gruppe der Schuldnerinnen und Schuldner intern sehr heterogen ist, weswegen es zu kurz gegriffen scheint, »die« Gläubiger »den« Schuldnern gegenüberzustellen.<sup>27</sup> So haben in den USA trotz der »Demokratisierung der Kreditmärkte«<sup>28</sup> bestimmte Gruppen wie einkommensschwächere Haushalte, darunter Frauen und Afroamerikaner, nach

22 Vgl. De Grauwe 2013, S. 11-16; Nölke 2016, S. 151-155.

23 Nölke 2018, S. 449.

24 Vgl. Hall 2014; Iversen et al. 2016; Nölke 2016; Nölke 2018.

25 Ausnahme ist hier Mertens 2015.

26 Vgl. Crouch 2008; Sahr 2018; Streeck 2014.

27 Vgl. Dwyer 2018, S. 243; Krippner 2017, S. 8-14; Fourcade, Healy 2013, S. 559.

28 Krippner 2017.

wie vor einen schlechteren Zugang zu Krediten.<sup>29</sup> Wenn sie überhaupt einen Kredit bekommen, dann zu teureren und/oder unsicheren Konditionen. Auch variiert die Verwendung von Krediten. Kredite können für Investitionen oder für den Konsum verwendet werden.<sup>30</sup> So zeigen Fligstein und Goldstein, dass einkommensstarke Haushalte Kredite, die sie mit ihren Häusern absichern, vor allem für wertsteigernde Renovierungsarbeiten an den Objekten nutzen, während einkommensschwache Haushalte diese Kredite häufig auch für die Finanzierung des Lebensstandards, die Bezahlung von Gesundheitskosten oder Bildungsgebühren verwenden.<sup>31</sup>

Für die USA ist also bekannt, dass Kredite die Ungleichheit zwischen den Schuldnerinnen und Schuldnern befördern. Im Folgenden geht es um Kreditbeziehungen in Europa und die ungleichen Statuspositionen unter den Schuldnerinnen und Schuldnern. Die Frage ist, welche Haushalte sich mit welchen Summen, welchen Belastungen und für welchen Zweck verschulden. Leitendes Argument ist dabei, dass Kredite eine stratifizierende Wirkung haben und zugleich Ausdruck davon sind. Sie tragen dazu bei, dass einkommensstarke Haushalte ihre finanzielle Position verbessern, während einkommensschwache Haushalte durch sie eher finanziellen Problemen ausgesetzt sind. Die politische Regulierung kann dabei die schuldenbasierte Stratifizierung befördern oder abmildern.

### 3. Datengrundlage

Es sollen hier zwischen- und innerstaatliche Verschuldungsmuster betrachtet werden und durch die Kombination der beiden Perspektiven europäische Privatverschuldungsmuster in den Blick kommen. Um die hierbei entstehende Komplexität auf ein handhabbares Niveau zu senken, fokussiere ich mich auf den Zusammenhang von Einkommen und Privatverschuldung und weitestgehend auf das Jahr 2017. Diese Konzentration erlaubt es mir, die Extensität und die Intensität der europäischen Privatverschuldungsmuster zu vermessen. Bislang konzentrierten sich die mir bekannten Studien vor allem auf die Frage, wie viele Haushalte sich verschulden, und nicht auf die damit einhergehenden Schuldensummen. Mich interessiert jedoch, wie viele Haushalte Kredite aufnehmen (wie extensiv also die Verbindung von den Haushalten zu den Kreditmärkten ist), aber auch, wie hoch die Schuldensummen sind (und somit wie intensiv diese Verbindungen sind). Denn nur eine gemeinsame Betrachtung beider Dimensionen ergibt ein umfassendes Bild von den europäischen Privatverschuldungsmustern. Möglich wird dies durch die Nutzung des von der Europäischen Zentralbank finanzierten »Household Finance and Consumption Survey« (HFCS). Im Zentrum des Beitrags stehen

29 Vgl. Dwyer 2018; Rugh, Massey 2010; Krippner 2017; Fourcade, Healy 2013.

30 Dwyer 2018, S. 250.

31 Vgl. Fligstein, Goldstein 2015, S. 22.

deshalb die 21 am HFCS teilnehmenden Staaten.<sup>32</sup> Die Daten liegen auf Haushaltsebene vor. Des Weiteren greife ich für die Analyse der Länderebene auf Makrodaten von Eurostat und der OECD zurück.

Die von mir untersuchten Privatschuldendaten umfassen zum einen Angaben zur Finanzierung von Eigentumswohnraum und weiteren Immobilien, welche ich als Immobilienkredite zusammenfasse. Zum anderen werden auch Überziehungskredite bei Giro- und Kreditkartenkonten, Darlehen wie Autokredite, Ratenkredite und private Kredite<sup>33</sup> von Verwandten, Freunden und Arbeitgebern erfasst; all diese Kreditformen verstehe ich als Konsumkredite, auch wenn bei den privaten Krediten nicht gesagt wird, zu welchem Zweck sie vergeben werden. Insgesamt berücksichtige ich nicht nur Kredite, die von Banken und Finanzinstituten vergeben werden, sondern auch solche, die aus dem privaten Umfeld zur Verfügung gestellt werden.

#### 4. Zwischenstaatliche Privatverschuldungsmuster

In der Politischen Ökonomie wird argumentiert, dass der politisch forcierte Ansatz eines konsumbasierten Wirtschaftswachstums in der südeuropäischen Peripherie auf massiver Privat- und Staatsverschuldung beruht.<sup>34</sup> Ich werde im Folgenden dagegen argumentieren, dass es vor allem die wohlhabenden und liberalen Staaten sind, in denen die Bevölkerung leichten Zugang zu den Kreditmärkten hat, was sich in der Quote an Haushalten, die Schulden halten, und an den Verschuldungssummen zeigt.

Im Jahr 2017 waren zwischen 20 und 58 Prozent der Haushalte in den hier untersuchten Staaten verschuldet (Abbildung 1). Die Spannbreite reicht von einem Verschuldungsgrad der Haushalte von über 50 Prozent in Finnland, den Niederlanden, Zypern, Luxemburg, Spanien, Irland und Belgien bis zu unter 25 Prozent verschuldeter Haushalte in Griechenland und Italien. Der gewichtete Median der Privatschuldung der Haushalte, das heißt die Mitte zwischen der höchsten und der niedrigsten Schuldensumme, variierte dabei zwischen 127.320 Kaufkraftstandards (KKS)<sup>35</sup> in den Niederlanden und 3.647 KKS in Kroatien. Die Abbildung zeigt deutlich den Zusammenhang zwischen Quote und Summe: Je mehr Haushalte sich in einem Land verschulden, desto höher ist tendenziell der Median der Haushaltsschulden. Dagegen gilt für Länder, in denen sich eher weniger Haus-

32 Alle aktuellen EU-Mitgliedstaaten plus das Vereinigte Königreich außer Bulgarien, Dänemark, Rumänien, Schweden, Spanien und die Tschechische Republik.

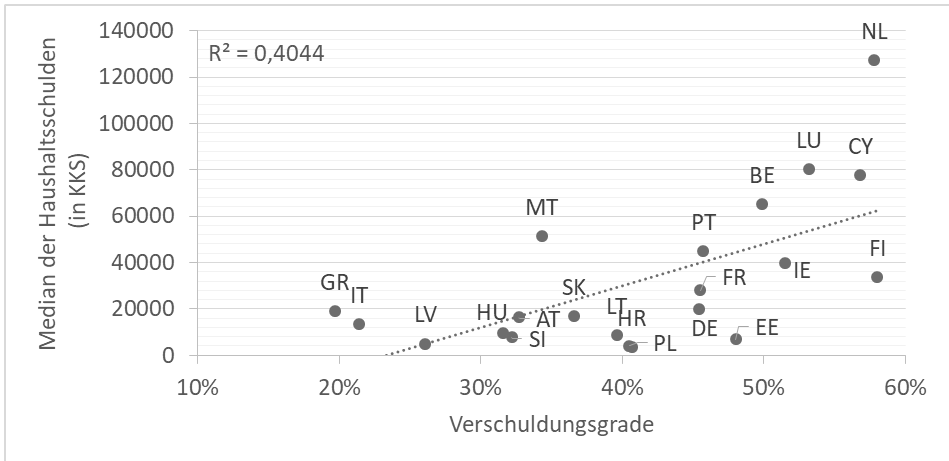
33 Der Anteil an diesen Schulden beträgt in der Erhebung allerdings unter fünf Prozent und ist daher eine marginale Größe.

34 Vgl. Hall 2014; Iversen et al. 2016; Nölke 2016; Nölke 2018.

35 Kaufkraftstandard ist eine fiktive Währung. Als Wechselkurs zwischen Euro und den KKS dienen die Kaufkraftparitäten. Diese geben an, wie viele Währungseinheiten eine bestimmte Menge an Waren und Dienstleistungen in verschiedenen Ländern kostet, und negieren damit nationale Preisniveauunterschiede; Eurostat 2008, S. 49.

halte verschulden, dass hier auch der Median der Schuldensummen eher niedrig ist.

**Abbildung 1: Privatverschuldung in 21 Ländern (nach Schuldenquote und -summe)**



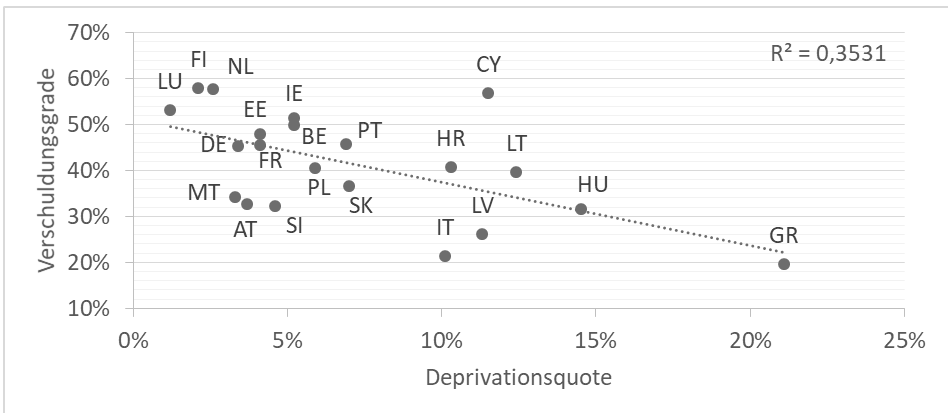
*Beschreibung:* Abgetragen werden die Quote der Haushalte, die Schuldverpflichtungen eingegangen sind, im Verhältnis zu allen befragten Haushalten sowie der Median der nach Größe und Haushaltsstruktur gewichteten Haushaltsschuldensummen in Kaufkraftstandards.

*Quelle:* HFCS; eigene Berechnungen.

Damit stellt sich die Frage, wie die unterschiedlichen Verschuldungsgrade der Haushalte und deren Verschuldungssummen erklärt werden können. Was die Verschuldungsgrade der Haushalte angeht, deutet sich ein Zusammenhang mit den jeweiligen Deprivationsquoten an (Abbildung 2). Von Deprivation spricht man, wenn Menschen Ausgaben für Dinge oder Dienstleistungen nicht tätigen können, die in einer Gesellschaft für eine angemessene Lebensführung als wünschenswert oder gar notwendig angesehen werden. So liegt Deprivation vor, wenn sie sich beispielweise die Wohnung oder die als normal geltende Ernährung nicht leisten können. Eine hohe Deprivationsquote gilt als Indikator dafür, dass sich viele Menschen in einem Land einen bestimmten gesellschaftlich anerkannten Lebensstandard nicht leisten können. Es zeigt sich nun, dass in Ländern mit hoher Deprivationsquote wie zum Beispiel in Griechenland der Verschuldungsgrad der Haushalte gering ist, während sich umgekehrt in Ländern mit niedriger Deprivationsquote wie Finnland oder den Niederlanden viele Haushalte verschulden. Je verbreiteter also ein gewisser Lebensstandard ist, desto höher ist die Verschuldungswahrscheinlichkeit, wobei sich zwei Erklärungen für diesen Zusammenhang anbieten: Aus Sicht der Gläubigerinnen und Gläubiger erhöht relativer Wohlstand der Schuldnerinnen und Schuldner die Gewissheit, dass die Rückzah-

lungsverpflichtungen erfüllt werden;<sup>36</sup> Haushalte aus wohlhabenden Ländern haben deshalb grundsätzlich einen besseren Zugang zu den Kreditmärkten.<sup>37</sup> Auch aus Sicht der Schuldnerinnen und Schuldner verbessert ein höheres Haushaltseinkommen die Chancen, die Rückzahlungsverpflichtungen ohne Probleme bedienen zu können, was die Aufnahme von Schulden objektiv wie subjektiv erleichtert. Je mehr Menschen in einem Land über finanzielle Polster verfügen, desto größer ist demnach die Gruppe an Personen, die bereit und in der Lage sind, Kredite aufzunehmen. Egal welche der beiden Perspektive man einnimmt, es bleibt der Eindruck, dass bereits vorhandene finanzielle Ressourcen den Zugang zu den Kreditmärkten erleichtern und das Eingehen von Kreditbeziehungen wahrscheinlicher machen.

**Abbildung 2: Nationale Deprivationsquote und der Grad der Verschuldung der Haushalte**



*Beschreibung:* Abgetragen werden die Deprivationsquote und die Quote der Haushalte, die Schulden aufgenommen haben, im Verhältnis zu allen befragten Haushalten. Gewichtet wurde der Verschuldungsgrad nach der Größe und Zusammensetzung der Haushalte.

*Quellen:* Eurostat und HFCS; eigene Berechnungen.

Neben ökonomischen Rahmenbedingungen beeinflusst aber auch die politische Regulierung das Verschuldungsverhalten der Haushalte.<sup>38</sup> Fuller<sup>39</sup> rekonstruierte für die OECD-Staaten, ob ihre jeweilige politische Regulierung eher kreditbefördernd oder -hemmend ist. In dem hieraus resultierenden Index werden der Grad und die Art der Kreditregulierung abgetragen. In Ländern mit einem positiven Wert dominieren Regeln, die eine Verschuldung befördern, und in Ländern mit negativen Werten solche, die eine Verschuldung eher hemmen. Von einer schul-

36 Vgl. Carruthers 2012.

37 Vgl. Mertens 2015, S. 15; Baccaro, Pontusson 2016, S. 194.

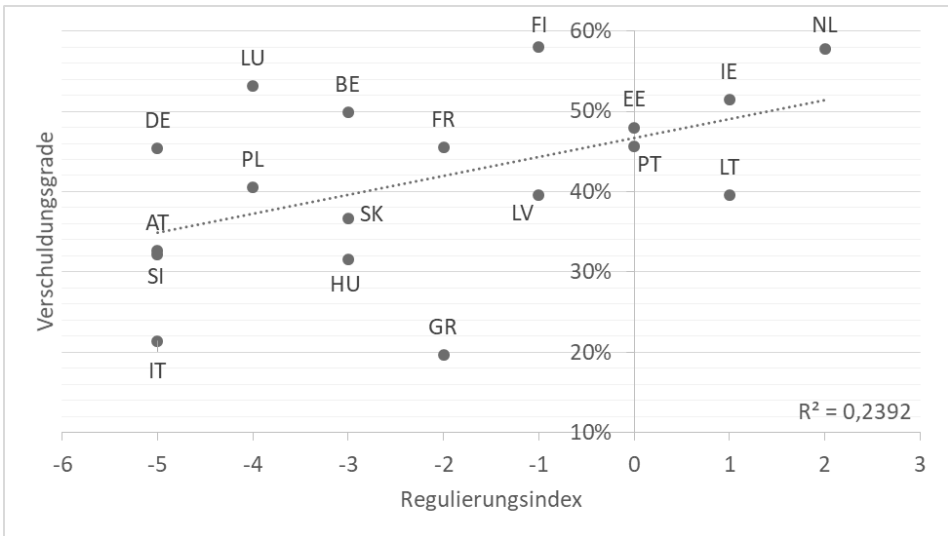
38 Vgl. Kus 2015, S. 216 ff.; Deakin et al. 2016, S. 1 f.; Gardner et al. 2018, S. 13.

39 Fuller 2015.



denbefördernden Regulierung ist beispielsweise dann die Rede, wenn es Steuererleichterungen für Hypotheken gibt oder politische Unterstützung beim Erwerb von Immobilien. Eine schuldenhemmende Regulierung meint dagegen beispielsweise eine besonders hohe Besteuerung von Immobilien(ver)käufen oder strikte Begrenzung der möglichen Zinssätze. Gemäß dieses Indexes<sup>40</sup> zeigen die Niederlande, gefolgt von Irland und Litauen, die »verschuldungsfreundlichste« Regulierung Europas auf, während Deutschland, Italien und Österreich Privatverschuldung regulativ eher stark erschweren. In beiden Fällen zeigt sich tendenziell ein Zusammenhang mit den Verschuldungsgraden der Privathaushalte (Abbildung 3).

**Abbildung 3: Politische Regulierung und Verschuldungsgrade der Haushalte**



*Beschreibung:* Abgetragen werden der politische Regulierungsindex von Privatschulden nach Fuller und die nach Größe und Haushaltsstruktur gewichteten Verschuldungsgrade der Haushalte.

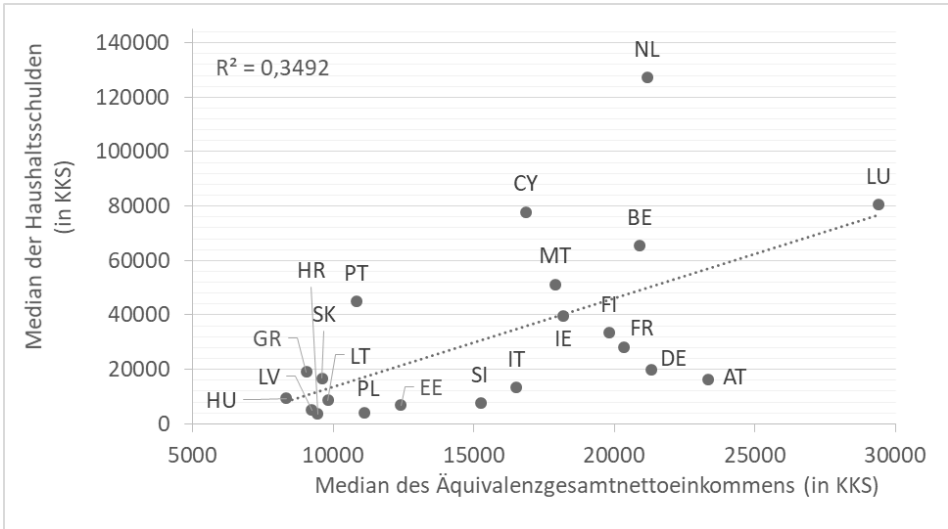
*Quellen:* Fuller (2015, S. 258) und HFCs; eigene Berechnungen.

Die unterschiedlichen Verschuldungsgrade lassen sich also durch eine Kombination von nationalen Lebensstandards und politischer Regulierung des Bankenwesens plausibilisieren. Aber auch bei der Rekonstruktion und Analyse der nationalen Verschuldungssummen sind die ökonomischen und politischen Institutionen von zentraler Bedeutung. Haushalte in Ländern mit höheren Einkommen nehmen eher umfangreichere Schuldensummen auf. So ist der Median der Schuldensumme in den Niederlanden und Luxemburg, den Staaten mit den höchsten nationalen Einkommen der EU, mit 127.321 beziehungsweise 80.504 KKS besonders hoch. Dagegen sind die mittleren Schuldensummen in den meisten osteuropäischen

40 Vgl. ebd., S. 258.

Staaten mit einem eher niedrigen nationalen Einkommen auch eher gering (Abbildung 4): Der Median der Schuldensumme liegt etwa in Polen bei nur 4.178 KKS, in Kroatien sogar nur bei 3.658 KKS.

**Abbildung 4: Nationales Einkommen und Median der Haushaltsschulden**

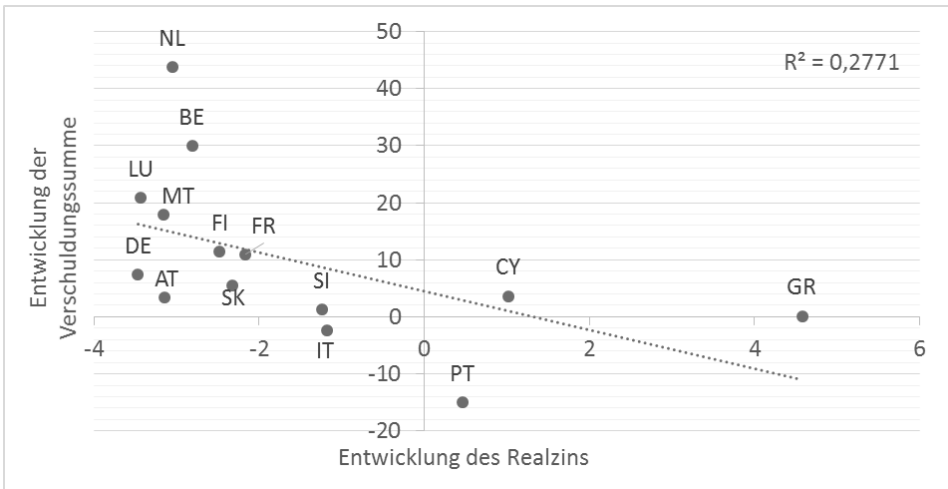


*Beschreibung:* Abgetragen werden der Median des nationalen Äquivalenzgesamtnettoeinkommens (in KKS) und der Median der gewichteten Haushaltsschuldensummen (in KKS). Gewichtet wurde nach der Größe und Zusammensetzung der Haushalte.

*Quellen:* Eurostat und HFCS; eigene Berechnungen.

Schließlich bestimmt auch der nationalstaatliche Kontext die Kreditkonditionen für Privathaushalte.<sup>41</sup> In Staaten, deren Regierungen einen guten Zugang zu den Kreditmärkten haben und die sich zu günstigen Konditionen verschulden können, sind die Kreditkonditionen für Privathaushalte (sowie für Unternehmen) günstiger. Dagegen müssen selbst solvente Privatschuldner in Staaten, deren Regierungen als schlechte Schuldner gelten und deren Währungen volatil und stets abwertungsgefährdet sind, tendenziell ebenfalls schlechtere Kreditkonditionen akzeptieren. Dieser Zusammenhang deutet sich auch bei den Schuldensummen an (Abbildung 5). In Ländern, deren Regierungen in den letzten Jahren kontinuierlich niedrige Renditen boten und in denen der Realzins entsprechend niedrig war, wuchsen die Verschuldungssummen der Haushalte; dagegen übersetzen sich steigende Renditen in steigende Zinsbelastungen für die Bevölkerung, weswegen die Verschuldungssummen der Haushalte eher sinken.

41 Vgl. Giavazzi, Spaventa 2010, S. 10.

**Abbildung 5: Entwicklung des Realzinses und der Verschuldungssummen**

*Beschreibung:* Abgetragen werden die Entwicklungen des Realzinses für 10-jährige Staatsanleihen zwischen 2010 und 2017 und die Entwicklung der nach Haushaltsgröße und -zusammensetzung gewichteten Privatschuldensummen (in KKS) zwischen 2010 und 2017.

*Quellen:* HFCS und Eurostat; eigene Berechnungen.

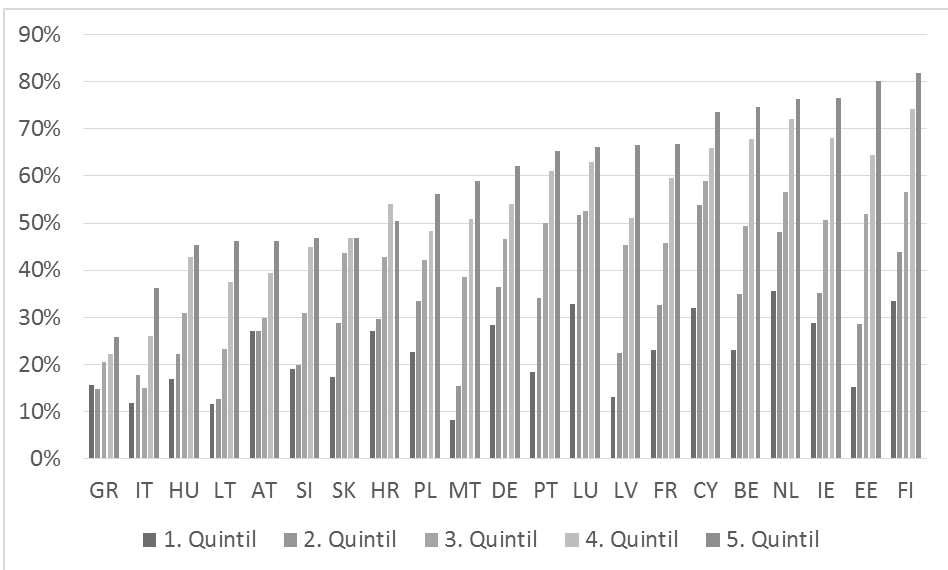
Kombiniert man die ökonomischen Rahmenbedingungen mit dem politischen Regulationsindex, ergeben sich mithin einige Trends: Das Beispiel Niederlande zeigt, dass nationaler Wohlstand, regulative Förderung und hohe staatliche Kreditwürdigkeit mit einer hohen Privatverschuldung korrelieren. Umgekehrt ist Italien ein Beispiel dafür, dass regulative Hemmnisse und geringe staatliche Kreditwürdigkeit mit einer niedrigen Privatverschuldung zusammengehen. Gleichwohl zeigen sich aber auch widersprüchliche Ergebnisse. So wird am Beispiel Österreichs deutlich, dass politische Regulierung trotz ökonomischen Wohlstands und hoher staatlicher Kreditwürdigkeit nicht zwangsweise mit einer hohen Privatverschuldung zusammenfallen muss. Das Beispiel Luxemburgs ergibt umgekehrt, dass strikte Regularien der Kredite für Privatpersonen bei großem ökonomischen Wohlstand einer umfangreichen Privatverschuldung nicht im Wege stehen müssen. Gehen ökonomische und politische Rahmenbedingungen in eine Richtung, so scheinen sie sich in der Regel jedoch zu verstärken; stehen sie sich konträr gegenüber, ergeben sich unterschiedliche Muster.

Insgesamt zeigt sich damit ein den meisten Studien der Politischen Ökonomie widersprechendes Bild, denn die gängige Rede vom »sparsamen« Norden und »schuldenfreudigen« Süden hat in den hier diskutierten Daten kein Fundament: Geografisch übersetzt, weisen die Zahlen eher auf eine Spaltung zwischen süd- und osteuropäischen Niedrigprivatschuldnern und den (nord)westeuropäischen Ländern als Hochprivatverschuldungsnationen hin.

## 5. Innerstaatliche Privatverschuldungsmuster

Bislang wurde gerade in der Finanzsoziologie die Verschuldung von einkommensschwächeren Personen und Haushalten thematisiert und argumentiert, dass diese sich im hohen Maße verschulden, um fehlendes Einkommen zu kompensieren.<sup>42</sup> Dagegen gibt es ähnlich wie bei der Vermögensstatistik für viele Staaten kaum belastbares Wissen über die Verschuldungsgrade der Gesamtheit der Haushalte und noch weniger über die Verschuldungssummen von einkommensstärkeren Haushalten.<sup>43</sup> Die Fokussierung auf einkommensschwache Haushalte erfasst die schuldenbasierten Ungleichheitsmuster jedoch nur teilweise. Tatsächlich eröffnen die unterschiedlichen finanziellen Ressourcen privater Haushalte auch unterschiedliche Verschuldungsspielräume und haben deshalb divergierende Verschuldungsstrategien zur Folge.

**Abbildung 6: Verschuldungsgrade der Privathaushalte nach Quintilen**

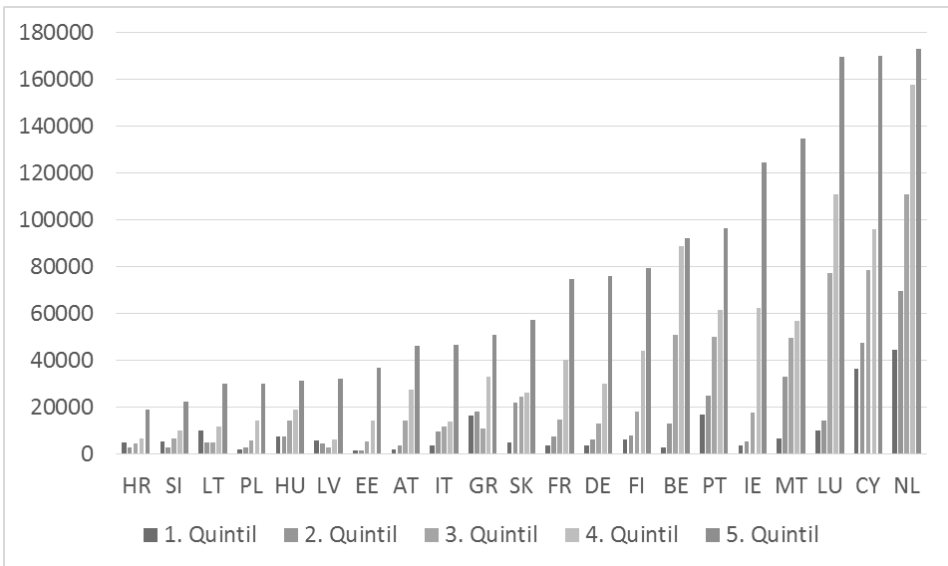


*Beschreibung:* Abgetragen wird die Quote der Haushalte, die Rückzahlungsverpflichtungen eingegangen sind, im Verhältnis zu allen befragten Haushalten, nach Einkommensquintilen.

*Quelle:* HFCS; eigene Berechnungen.

<sup>42</sup> Vgl. Sahr 2018; Streeck 2014.

<sup>43</sup> Erste Ergebnisse zu Deutschland liefert Mertens 2015.

**Abbildung 7: Median der Haushaltsschuldensummen nach Quintilen**

*Beschreibung:* Abgetragen wird der Median der nach Haushaltsgröße und -zusammensetzung gewichteten Haushaltsschuldensummen in Kaufkraftstandards nach Einkommensquintilen.

*Quelle:* HFCS; eigene Berechnungen.

Die Abbildungen 6 und 7 zeigen, dass in allen untersuchten Ländern mit steigendem Einkommen sowohl der Verschuldungsgrad als auch die Schuldensumme ansteigen. Im Durchschnitt aller erfassten Länder sind gut 20 Prozent der Haushalte im untersten Quintil der Einkommensverteilung verschuldet, während im obersten Quintil die Quote bei knapp 60 Prozent liegt. In allen 21 Ländern steigen die Verschuldungsgrade mit wachsendem Einkommen, wobei der Anstieg in Griechenland, Italien, Kroatien und der Slowakei nicht kontinuierlich verläuft.

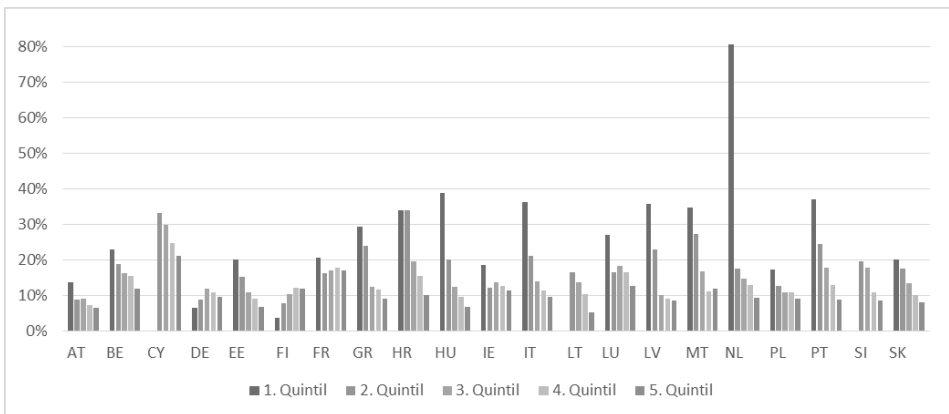
Auch bei einer Betrachtung der absoluten Verschuldung zeigt sich eine Zunahme mit steigendem Einkommen (Abbildung 7). Die mittlere Schuldensumme reicht im ersten Quintil von 1.621 KKS in Estland bis zu 44.348 KKS in den Niederlanden. Im obersten Quintil reicht sie von 18.993 KKS in Kroatien bis zu 173.210 KKS in den Niederlanden. In 16 der 21 Länder verläuft der Anstieg der Schuldensumme dabei kontinuierlich über die Quintile hinweg. Dies verweist darauf, dass hohe Haushaltseinkommen den Zugang zu den Kreditmärkten eröffnen und die Verschuldungskapazitäten der Privathaushalte beeinflussen.<sup>44</sup> Haushalte mit einem niedrigen Einkommen nehmen somit nicht nur seltener einen Kredit auf; wenn sie es tun, dann meist auch mit niedrigeren Summen. Hierzu passt, dass über alle 21 Länder hinweg nach den Daten des HFCS mehr einkommens-

<sup>44</sup> Vgl. Fourcade 2013, S. 22.

schwache Haushalte berichten,<sup>45</sup> keinen Kredit oder nur einen Kredit mit einer geringeren Summe als gewünscht erhalten zu haben: Deren Quote sinkt von 32 Prozent im ersten Quintil kontinuierlich (über 23 Prozent, 17 Prozent und 11 Prozent) auf nur noch 7 Prozent im fünften Quintil.

In der Literatur wird häufig davon ausgegangen, dass hohe Kreditsummen mit höheren Belastungen zusammenfallen.<sup>46</sup> Auch nach den Daten des HFCS steigen mit wachsendem Einkommen – und damit tendenziell auch wachsenden Schuldensummen – die monatlichen Zinsen und Tilgungen. Wenn man die Kreditbelastungen allerdings relativ zum Haushaltseinkommen betrachtet, so verändert sich das Bild: Je höher das Einkommen, desto niedriger ist in den meisten Ländern der Anteil, der für die Bedienung der Kredite aufgewendet werden muss (Abbildung 8). So liegt der Anteil der Schuldendienste im untersten Quintil bei fast 80 Prozent in den Niederlanden. Im obersten Quintil liegen die Spitzenwerte in Zypern dagegen bei nur 21 Prozent und bei knapp 17 Prozent in Frankreich. Ausnahmen sind hier Deutschland und Finnland. Damit zeigt sich im Einklang mit den bislang vorliegenden Studien, dass einkommensschwache Haushalte mit Schulden höhere Belastungen eingehen. Dies liegt jedoch nicht an einem extensiven oder intensiven Verschuldungsverhalten, sondern daran, dass bei einem niedrigen Einkommen bereits (niedrige) geringe Zinszahlungen eine große Belastung darstellen können.

**Abbildung 8: Verschuldungsbelastungen nach Quintilen**

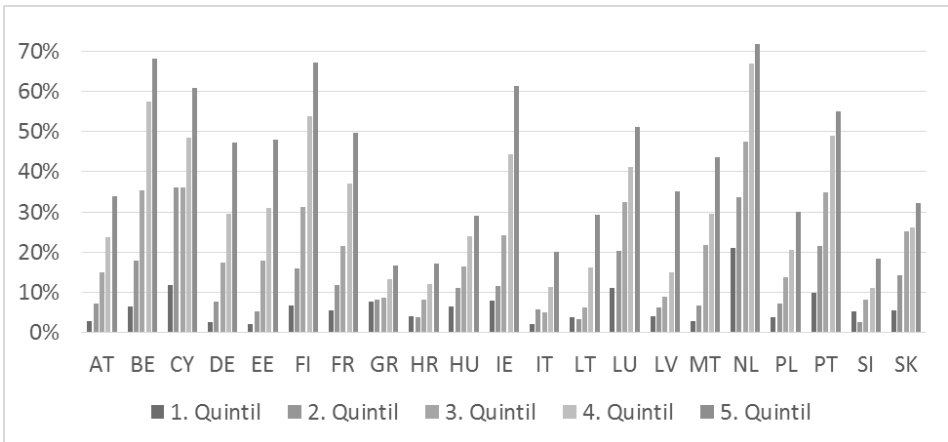
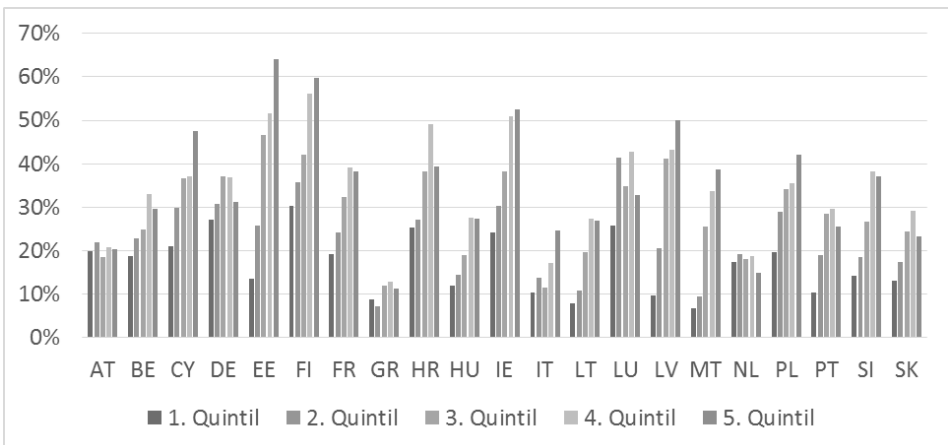


*Beschreibung:* Abgetragen werden die Zinskosten im Verhältnis zum nach Haushaltsgröße und -zusammensetzung gewichteten Haushaltseinkommen aller verschuldeter Haushalte nach Einkommensquintilen. Bei nicht abgetragenen Werten waren die Fallzahlen ( $n < 20$ ) zu klein für die Analyse.

*Quelle:* HFCS; eigene Berechnungen.

45 Vgl. EZB 2020, S. 48.

46 Vgl. Appleyard et al. 2016; Pfeil et al. 2015.

*Abbildung 9 a: Quote der Immobilienkredite nach Quintilen**Abbildung 9 b: Quote der Konsumkredite nach Quintilen*

*Beschreibung:* Abgetragen wird die Quote der Haushalte, die Immobilien- oder Konsumkredite aufgenommen haben, im Verhältnis zu der gesamten Anzahl an Haushalten im jeweiligen Quintil. Bei nicht abgetragenen Werten waren die Fallzahlen ( $n < 20$ ) zu klein für die Analyse.

*Quelle:* HFCS; eigene Berechnungen.

Schließlich stellt sich die Frage, wofür die Haushalte die Kredite nutzen.<sup>47</sup> Die Abbildungen 9 a und 9 b zeigen, dass sowohl Immobilien- als auch Konsumkredite häufiger von einkommensstarken als von einkommensschwachen Haushalten in Anspruch genommen werden. Vergleicht man die Verschuldungsgrade der einzelnen Einkommensgruppen, ergibt sich jedoch noch ein weiteres Muster: Im

<sup>47</sup> Vgl. Kus 2015, S. 213.

untersten Quintil liegt die durchschnittliche Verschuldung mit Konsumkrediten bei knapp 17 Prozent, die Spanne reicht hier von knapp 7 Prozent in Malta bis zu gut 30 Prozent in Finnland. Dagegen liegt die Verschuldung für Immobilienkredite im Durchschnitt nur bei 6,5 Prozent der Haushalte. Hier reicht die Varianz von gut 2 Prozent in Italien bis etwas mehr als 21 Prozent in den Niederlanden. Wenn sich Haushalte aus der einkommensschwächsten Gruppe verschulden, dann – außer in den Niederlanden – eher mit Konsumkrediten. Ein anderes Bild ergibt sich bei der Betrachtung des obersten Quintils: Hier liegt der durchschnittliche Verschuldungsgrad bezüglich Immobilienkrediten bei gut 42 Prozent, bei einer Spannbreite von knapp 17 Prozent in Griechenland und knapp 72 Prozent in den Niederlanden. Für den Konsum beträgt der Verschuldungsgrad nur gut 35 Prozent, hier mit einer Varianz von rund 11 Prozent in Griechenland und 64 Prozent in Estland. In 15 von 21 Ländern übersteigt die Verschuldung durch Immobilienkredite im obersten Quintil die Verschuldung für den Konsum. Einkommensschwache Haushalte nutzen Kredite demnach eher, um ihren Konsum zu sichern, was der häufig vorgebrachten These<sup>48</sup> entspricht, dass Kredite zur Kompensation von sinkenden Löhnen beziehungsweise Einkommen genutzt werden. Dagegen können die einkommensstärksten Haushalte Kredite nutzen, um in Immobilien<sup>49</sup> zu investieren. Kredite können hier zur Steigerung des eigenen (Immobilien-)Vermögens beitragen und so die Ungleichheit in den Gesellschaften verschärfen.

Zwischenfazit: Entgegen den bisherigen Vermutungen der europäischen Finanzsoziologie<sup>50</sup> und im Einklang mit der US-Ungleichheitsforschung<sup>51</sup> sind es also nicht die einkommensschwachen Haushalte, die sich häufig und mit hohen Summen verschulden. Was sich aber auch zeigt, ist, dass hohe Verschuldungssummen nicht zwangsläufig mit hohen finanziellen Belastungen einhergehen. Denn Haushalte mit höheren Einkommen haben einen besseren Zugang zu Krediten und bekommen bessere Konditionen, was sich in höheren Verschuldungsgraden sowie hohen Verschuldungssummen bemerkbar macht; gleichzeitig ist ihre Kreditbelastung relativ geringer. Wenn sie einen Kredit aufnehmen, dann nutzen sie diesen häufig für den Erwerb von Immobilien, was einer Investition in die Zukunft gleichkommt, während einkommensschwache Haushalte sich vor allem für den gegenwärtigen Konsum verschulden, da sie weder über entsprechende Planungsmöglichkeiten noch Möglichkeitshorizonte verfügen, die für investive Kredite Voraussetzung sind. Die Möglichkeiten und Risiken, die mit einer Kreditaufnahme einhergehen, sind mithin ungleich verteilt.

48 Vgl. Rohringer, Münnich 2019, S. 430.

49 Zu Immobilien als »Investitionsgut« siehe Haffner 2020, S. 26.

50 Vgl. zum Beispiel Sahr 2018; Streeck 2014.

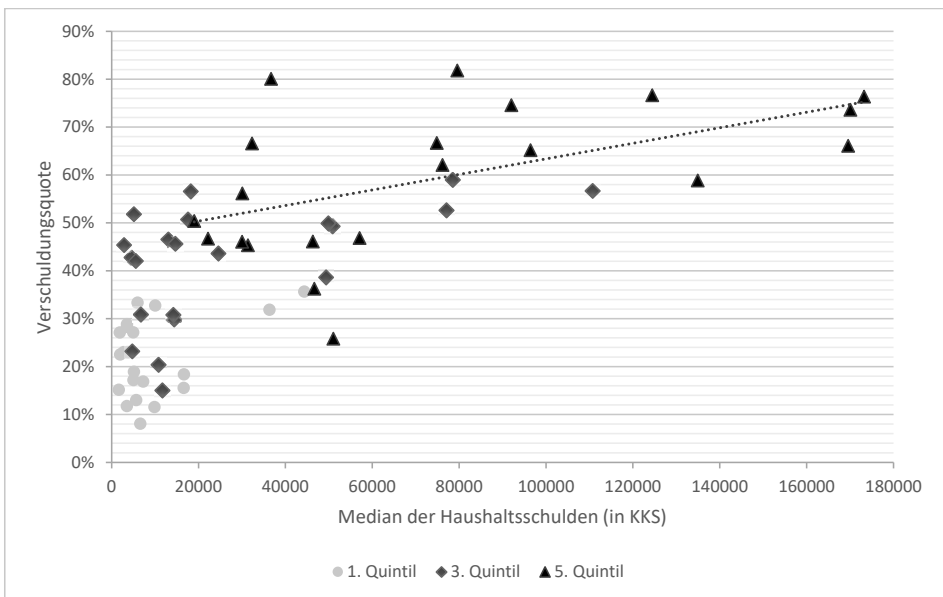
51 Vgl. etwa Dwyer 2018.



## 6. Europäische Privatverschuldungsmuster

Nachdem bislang zwischen- und dann folgend innerstaatliche Muster der Privatverschuldung untersucht wurden, sollen nun beide Perspektiven in Beziehung zueinander gesetzt werden. Abbildung 10 zeigt die Verschuldungsmuster europäischer Haushalte. Betrachtet werden die einkommensschwächsten, die mittleren und die einkommensstärksten Haushalte. Im Vergleich zeigt sich, dass die einkommensschwächsten Haushalte in allen Ländern die größte Homogenität aufweisen, sowohl was die Verschuldungsgrade als auch die Mediansumme der Verschuldung angeht (den beiden Ausreißern Niederlande und Luxemburg zum Trotz). Dagegen weisen die einkommensstärksten Haushalte die größte Varianz auf, sowohl bei der Quote wie auch und vor allem bei der Summe.

**Abbildung 10: Verschuldungsgrade und -summen der Haushalte im europäischen Vergleich**



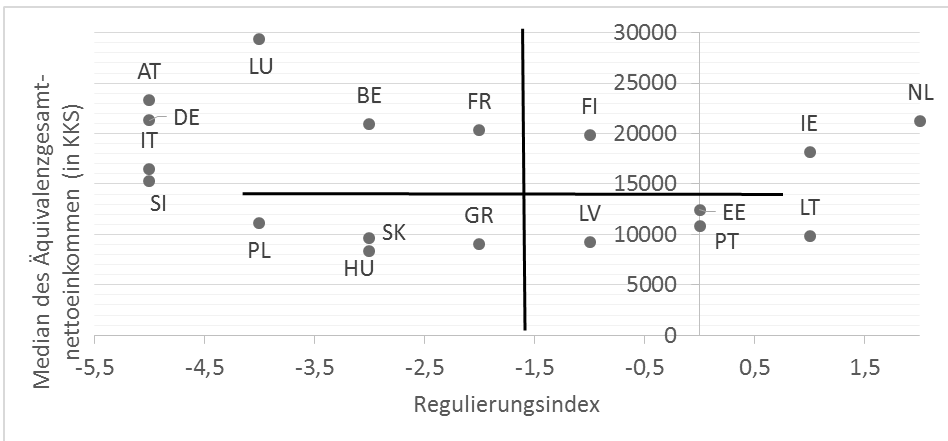
*Beschreibung:* Abgetragen wird die Quote der nach Größe und Zusammensetzung gewichteten Haushalte, die Rückzahlungsverpflichtungen eingegangen sind, und der Median der gewichteten Haushaltsschulden-summen in Kaufkraftstandards.

*Quelle:* HFCS; eigene Berechnungen.

Damit stellt sich die Frage, wie sich die Muster der Privatverschuldung länderübergreifend systematisieren und verstehen lassen. Meine These ist, dass nationale Rahmenbedingungen nicht nur die durchschnittliche Privatverschuldung, sondern auch die Sozialstruktur der Privatverschuldung prägen und sich so unterschiedliche Muster aufzeigen lassen. Hierzu wird der ökonomische Wohlstand eines Lan-

des, gemessen am nationalen Durchschnittseinkommen der Haushalte, und die politische Regulierung entsprechend dem Index von Fuller<sup>52</sup> berücksichtigt. Entlang der beiden Achsen lassen sich grob vier Gruppen unterscheiden (Abbildung 11), deren unterschiedlichen Verschuldungsmustern es nun nachzugehen gilt. Gefragt wird dabei nicht nur, ob der Verschuldungsgrad in einem Land hoch oder niedrig ist, wie es in der bisherigen Forschung<sup>53</sup> geschieht, wobei ein klarer Zusammenhang zwischen einem hohen politisch indizierten Liberalisierungsgrad der Kreditmärkte und einer hohen Privatverschuldung gesehen wird, sondern auch nach möglichen Stratifizierungstendenzen und damit, ob der Zugang zu Krediten auch mit der Einkommensstruktur korreliert.

**Abbildung 11: Muster der europäischen Privatverschuldung**



*Beschreibung:* Abgetragen werden der politische Regulierungsindex von Privatschulden nach Fuller (2015, S. 258) und der Median des Äquivalenzgesamt-nettoeinkommen in Kaufkraftstandards.

*Quellen:* Fuller 2015 und Eurostat.

In den politisch liberal oder moderat restriktiv regulierten und wohlhabenderen Ländern (oben rechts) scheinen die Kreditmärkte für die gesamte Bevölkerung am weitesten geöffnet. Die Verschuldungsgrade wie auch -summen sind hier über alle Einkommensgruppen hinweg hoch (siehe Abbildung A im Anhang). Beim Verschuldungsgrad gibt es in diesen Ländern mit steigendem Haushaltseinkommen nur einen proportional geringen Anstieg (die Werte verdoppeln sich »nur«).

In wohlhabenderen Staaten mit einer eher strikten Regulierung (oben links) sind die Verschuldungsgrade und Mediansummen moderat. Die Zunahme des Verschuldungsgrads hält sich bei steigendem Einkommen auch hier in Grenzen, hingegen steigen die Medianschuldensummen mit wachsendem Einkommen sehr

<sup>52</sup> Fuller 2015.

<sup>53</sup> Vgl. unter anderem ebd.; Rohringer, Münnich 2019, S. 430 f.; Kus 2015, S. 216 f.; Krippner 2017.

stark an (siehe Abbildung B im Anhang). In diesen Staaten, in denen die Haushalte insgesamt einen begrenzten Zugang zu den Kreditmärkten haben, ergibt sich eine starke Stratifizierung der Privatschulden: Wenn, dann nehmen vor allem einkommensstarke Haushalte hohe Kreditsummen auf.

In ärmeren Ländern, deren Kreditmärkte entweder moderat restriktiv oder politisch liberalisiert sind (unten rechts), ist der Verschuldungsgrad moderat hoch, während die Medianschuldensummen niedrig sind (siehe Abbildung C im Anhang). Hier steigen die Verschuldungsgrade mit höherem Haushaltseinkommen stark an, teilweise verfünffachen sich die Werte. Die regulative Öffnung der Kreditmärkte scheint vor allem die einkommensstärkeren Haushalte zu erreichen, während das niedrige Einkommen die Verschuldungssummen über alle Haushalte hinweg gleichermaßen zu hemmen scheint. Ausnahme ist Estland, hier ist die Spreizung beim Grad und bei der Summe hoch.

Die Haushalte in ärmeren und strikter regulierenden Staaten (unten links) schließlich sind eher selten und mit niedrigen Summen verschuldet. Dies betrifft in der Regel alle Einkommensgruppen. Der Grad und das Niveau der Verschuldung sind hier insgesamt niedrig (siehe Abbildung D im Anhang). Im Vergleich zu den anderen Clustern weist dieses allerdings die höchste interne Heterogenität auf: In der Slowakei und Polen steigen die Verschuldungssummen mit wachsenden Einkommen stärker an, in der Slowakei und in Griechenland sind die Medianschuldensummen gerade im obersten Quintil deutlich höher als bei den übrigen Staaten.

## 7. Fazit

Privatverschuldung wurde bislang vor allem als ein Mechanismus der Perpetuierung von Ungleichheit und der Umverteilung von Schuldnerinnen und Schuldner zu Gläubigerinnen und Gläubigern verstanden. Eine Folge dieser Perspektive ist, dass die Heterogenität in beiden Gruppen nicht ausreichend berücksichtigt wurde. Welche Ungleichheit der Privatverschuldung aber wird hier produziert? Die Annahme, dass Privatverschuldung ein klassen- und gesellschaftsübergreifendes Phänomen ist, wird bei der näheren Betrachtung deutlich, wobei allerdings Verschuldungsmöglichkeiten und Verschuldungsprobleme räumlich und sozial auseinanderfallen. Dabei zeigte sich, dass das Ausmaß der Privatverschuldung nicht nur im Ländervergleich der 21 untersuchten europäischen Staaten höchst unterschiedlich ist, sondern dass es auch innerhalb der Staaten ganz ungleiche Stratifizierungsgrade der Privatverschuldung gibt. So verschulden sich einkommensschwache Haushalte seltener und mit geringeren Summen, und wenn sie sich verschulden, dann nutzen sie das Geld für den Konsum, während einkommensstarke Haushalte sich häufiger und mit größeren Summen verschulden und dies sowohl für Konsumzwecke als auch für Investitionen in Immobilien nutzen. Entlang der beiden Achsen der zwischen- und innerstaatlichen Verschuldung wurden vier unterschiedliche europäische Verschuldungsmuster identifiziert. So sind die – bezogen auf die Kreditmärkte – politisch liberalen und ökonomisch wohlhaben-

den Länder Nordwesteuropas eher von einem hohen Verschuldungsgrad und hoher Verschuldungssumme über alle Gruppen hinweg gekennzeichnet. Die politisch restriktiven und wohlhabenden Länder Westeuropas prägt eine hohe Ausdifferenzierung der Verschuldungsmuster. In den politisch eher beziehungsweise sehr liberalen, aber ärmeren Länder des Baltikums und in Portugal kommt die Öffnung der Kreditmärkte vor allem den höheren Einkommensgruppen zugute, auch wenn die Verschuldungssummen hier relativ niedrig sind. In den finanzpolitisch restriktiven und ärmeren Ländern Süd- und Osteuropas sind die Verschuldungsgrade und -summen über alle Einkommensgruppen hinweg niedrig.

Die hier präsentierte Studie ist explorativen Charakters. Der durch die Kombination von zwischen- und innerstaatlicher Perspektive eröffnete Blick auf europäische Verschuldungsmuster lässt zugleich weiteren Forschungsbedarf in diesem soziologisch bislang wenig erschlossenen Feld sichtbar werden. Zum einen gälte es, noch mehr Faktoren und Variablen mit in die Analyse einzubeziehen, denn bei den Verschuldungsstrategien privater Haushalte spielen sicher auch Faktoren wie Bildung, Geschlecht, Familienkontext, Aufenthaltsstatus und Vermögen eine bedeutsame Rolle.<sup>54</sup> Hier müssten auch mögliche Interaktionseffekte berücksichtigt werden, denn vermögenden Haushalte mit zwei hochqualifizierten Erwerbstätigen stehen erwartbar andere Verschuldungsoptionen offen als ärmeren Haushalten mit Kindern und nur einem Erwerbseinkommen. Zum anderen sind die politischen Rahmenbedingungen noch stärker in die Analyse einzubeziehen: Welche Formen der Verschuldung fördern, welche behindern sie? Auch müssen die Gläubigerinnen und Gläubiger noch genauer betrachtet werden: Handelt es sich um inländische oder ausländische Gläubigerinnen und Gläubiger? In diesem Zusammenhang gibt es bislang zudem kaum Wissen darüber, ob die Schuldtitel auf den Finanzmärkten gehandelt werden.

Schließlich muss auch die Entwicklung der Privatverschuldung im zeitlichen Verlauf untersucht werden. Dabei sind insbesondere die jüngeren wie auch aktuellen gesellschaftlichen Krisen zu berücksichtigen. So zeigen sich die Ungleichheitseffekte von Privatverschuldung gerade unter Bedingungen der COVID-19-Pandemie besonders deutlich: Es sind die einkommensschwachen Haushalte und zumal die einkommensschwachen Haushalte in ärmeren Staaten, die gegenwärtig besonders hohe Zinslasten zu tragen haben.<sup>55</sup> In Zeiten von Corona können demnach gerade diejenigen, die es am dringendsten bräuchten, ihre akuten Einkommensausfälle nicht mit günstigen Krediten überbrücken. Auch insofern spricht viel dafür, dass die Welt »nach Corona« noch ungleicher sein wird als zuvor.

## Literatur

Appleyard, Lindsey; Rowlingson, Karen; Gardner, Jodi 2016. »The Variegated Financialization of Sub-prime Credit Markets«, in *Competition & Change* 20, 5, S. 297-313.

54 Vgl. für die USA Dwyer 2018, S. 242.

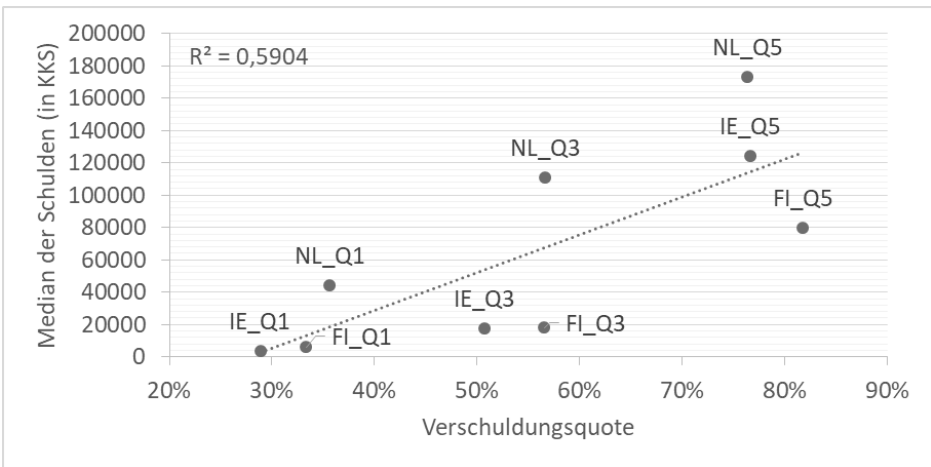
55 Vgl. Freiburger 2020, S. 17.

- Atkinson, Anthony B. 2015. *Inequality. What Can Be Done?* Cambridge, London: Harvard University Press.
- Baccaro, Lucio; Pontusson, Joans 2016. »Rethinking Comparative Political Economy: The Growth Model Perspective«, in *Politics & Society* 44, 2, S. 175-207.
- Bourdieu, Pierre et al. 2002. *Der Einzige und sein Eigenheim*. Hamburg: VSA.
- Carruthers, Bruce G. 2005. »The Sociology of Money and Credit«, in *The Handbook of Economic Sociology*, hrsg. v. Smelser, Neil J.; Swedberg, Richard, S. 355-378. Princeton: Princeton University Press.
- Carruthers, Bruce G. 2012. »Historical Sociology of Modern Finance«, in *The Oxford Handbook of the Sociology of Finance*, hrsg. v. Knorr Cetina, Karin; Preda, Alex, S. 491-509. Oxford: Oxford University Press.
- Carruthers, Bruce G.; Ariovich, Laura 2010. *Money and Credit: A Sociological Approach*. Cambridge, Malden: Polity Press.
- Crouch, Colin 2008. »What Will Follow the Demise of Privatised Keynesianism?«, in *The Political Quarterly* 79, 4, S. 476-487.
- De Grauwe, Paul 2013. *Design Failures in Eurozone: Can They Be fixed?* LEQS Paper 57/2013. London: London School of Economics and Political Science.
- Deakin, Simon; Mollica, Viviana; Sarkar, Prabirjit 2016. »Varieties of Creditor Protection: Insolvency Law Reform and Credit Expansion in Developed Market Economies«, in *Socio-Economic Review* 15, 2, S. 359-384.
- Dodd, Nigel 2014. *The Social Life of Money*. Princeton, Oxford: Princeton University Press.
- Dwyer, Rachel E. 2018. »Credit, Debt, and Inequality«, in *Annual Review of Sociology* 44, 1, S. 237-261.
- Europäische Zentralbank 2020. *The Household Finance and Consumption Survey*. Wave 2017 Statistical Tables. Frankfurt a. M.
- Eurostat 2008. *European Price Statistics. An Overview*. Luxemburg: Office for Official Publications of the European Communities.
- Fligstein, Neil; Goldstein, Adam 2012. »A Long Strange Trip: The State and Mortgage Securitization, 1968-2010«, in *The Oxford Handbook of the Sociology of Finance*, hrsg. v. Knorr Cetina, Karin; Preda, Alex, S. 339-356. Oxford: Oxford University Press.
- Fligstein, Neil; Goldstein, Adam 2015. »The Emergence of a Finance Culture in American Households, 1989-2007«, in *Socio-Economic Review* 13, 3, S. 575-601.
- Fourcade, Marion 2013. »The Economy as Morality Play, and Implications for the Eurozone Crisis«, in *Moral Categories in the Financial Crisis*, hrsg. v. Fourcade, Marion; Steiner, Philippe; Streeck, Wolfgang; Woll, Cornelia, S. 21-27. MaxPo Discussion Paper 13/1. Paris: Max Planck Sciences Po Center on Coping with Instability in Market Societies.
- Fourcade, Marion; Healy, Kieran 2013. »Classification Situations: Life-chances in the Neoliberal Era«, in *Accounting, Organizations and Society* 38, 8, S. 559-572.
- French, Shaun; Leyshon, Andrew 2012. »Dead Pledges: Mortgaging Time and Space«, in *The Oxford Handbook of the Sociology of Finance*, hrsg. v. Knorr Cetina, Karin; Preda, Alex, S. 357-375. Oxford: Oxford University Press.
- Freiberger, Harald 2020. »Abzocke bei den Ärmeren«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 4. November 2020, S. 17.
- Fuller, Gregory W. 2015. »Who's Borrowing? Credit Encouragement vs. Credit Mitigation in National Financial Systems«, in *Politics & Society* 43, 2, S. 241-268.
- Gardner, Jodi; Rowlingson, Karen; Appleyard, Lindsey 2018. »Responsible Borrowing and Lending in U.K.«, in *International Journal on Consumer Law and Practice* 6, S. 1-13.
- Giavazzi, Francesco; Spaventa, Luigi 2010. *Why the Current Account Matters in a Monetary Union: Lessons from the Financial Crisis in the Euro Area*. CEPR Discussion Paper No. DP8008. <https://ssrn.com/abstract=1707898> (Zugriff vom 28.01.2021).
- Haffner, Marietta E. 2020. »Wohneigentum im europäischen Ausland«, in *Wohneigentum für breite Schichten der Bevölkerung*, hrsg. v. Depenheuer, Otto; Hertzsch, Eckhart; Voigtländer, Michael, S. 21-34. Bielefeld: Springer Nature.
- Hall, Peter A. 2014. »Varieties of Capitalism and the Euro Crisis«, in *West European Politics* 37, 6, S. 1223-1243.
- Heuer, Jan-Ocko; Schraten, Jürgen 2015. »Editorial. Finanzialisierung des Alltags als Herausforderung für den Sozialstaat«, in *Zeitschrift für Sozialreform* 61, 3, S. 229-238.

- Iversen, Torben; Soskice, David; Hope David 2016. »The Eurozone and Political Economic Institutions«, in *Annual Review of Political Science* 19, 1, S. 163-185.
- Krippner, Greta R. 2011. *Capitalizing on Crisis: The Political Origins of the Rise of Finance*. Cambridge: Harvard University Press.
- Krippner, Greta R. 2017: »Democracy of Credit: Ownership and the Politics of Credit Access in Late Twentieth-Century America«, in *American Journal of Sociology* 123, 1, S. 1-47.
- Kus, Basak 2015. »Sociology of Debt: States, Credit Markets, and Indebted Citizens«, in *Sociology Compass* 9, 3, S. 212-223.
- Lacan, Laure; Lazarus, Jeanne 2015. *A Relationship and a Practice: On the French Sociology of Credit*. MaxPo Discussion Paper 15/1. Max Planck Sciences Po Center on Coping with Instability in Market Societies, Paris.
- Martin, Randy 2002. *Financialization of Daily Life*. Philadelphia: Temple University Press.
- Mertens, Daniel 2015. *Erst sparen, dann kaufen? Privatverschuldung in Deutschland*. Frankfurt a. M., New York: Campus.
- Nölke, Andreas 2016. »Economic Causes of the Eurozone Crisis: The Analytical Contribution of Comparative Capitalism«, in *Socio-Economic Review* 14, 1, S. 141-161.
- Nölke, Andreas 2018. »Finanzialisierung und die Entstehung der Eurokrise: Die Perspektive der Vergleichenden Kapitalismusforschung«, in *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Sonderheft 70, S. 439-459.
- Pager, Devah; Shepherd, Hana 2008. »The Sociology of Discrimination: Racial Discrimination in Employment, Housing, Credit, and Consumer Markets«, in *Annual Review of Sociology* 34, S. 181-209.
- Pfeil, Patricia; Müller, Marion; Donath, Lisa; Dengel, Udo 2015. »Insolvenz als Endpunkt oder Anfang? Leben in Überschuldung in einer finanzierten Alltagswelt«, in *Zeitschrift für Sozialreform* 61, 3, S. 291-313.
- Rohringer, Julia; Münnich, Sascha 2019. »Finanzialisierung als Entdifferenzierung – Zur wachsenden Verschränkung von Finanzmarkt und Wohlfahrtsstaat in der deutschen Sozialpolitik«, in *Zeitschrift für Sozialreform* 65, 4, S. 427-458.
- Rugh, Jacob S.; Massey, Douglas S. 2010. »Racial Segregation and the American Foreclosure Crisis«, in *American Sociological Review* 75, 5, S. 629-651.
- Sahr, Araon 2018. *Ungleichheit auf Knopfdruck. Die Spielregeln des Keystroke-Kapitalismus*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Schwartz, Herman 2012. »Housing, the Welfare State, and the Global Financial Crisis: What is the Connection?«, in *Politics & Society* 40, 1, S. 35-58.
- Senge, Konstanze; Beyer, Jürgen 2018. »Finanzmarkt und Geldordnung. Soziologische Perspektiven nach der Wirtschafts- und Finanzkrise«, in *Finanzmarktsoziologie. Entscheidungen, Ungewissheit und Geldordnung*, hrsg. v. Beyer, Jürgen; Senge, Konstanze, S. 1-46. Wiesbaden: Springer VS.
- Streeck, Wolfgang 2014. *Gekaufte Zeit. Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus*. 5. Auflage. Berlin: Suhrkamp.

Anhang

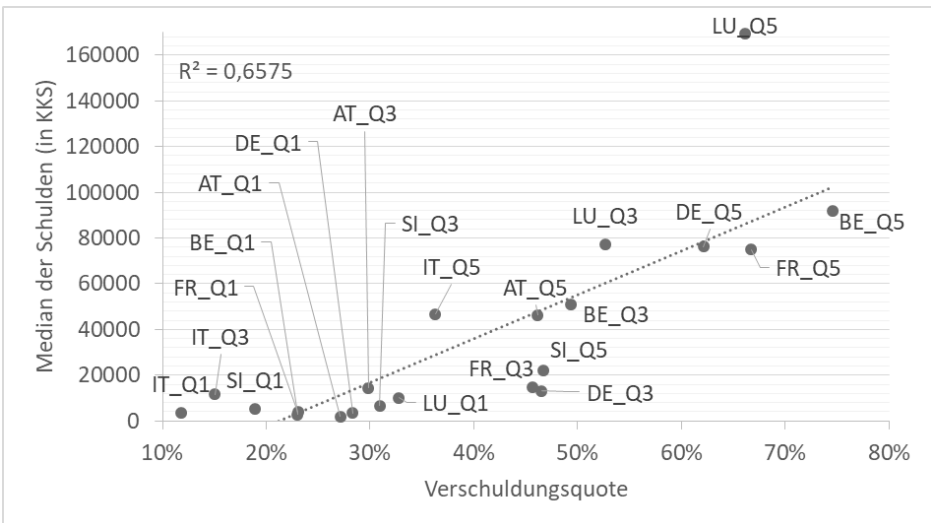
Abbildung A: Politisch liberale und wohlhabende Länder



Beschreibung: Abgetragen werden die Quote der Haushalte, die Rückzahlungsverpflichtungen eingegangen sind, im Verhältnis zu allen befragten Haushalten und der Median der nach der Größe und Zusammensetzung der Haushalte gewichteten Haushaltsschuldensummen in Kaufkraftstandards.

Quelle: HFCS; eigene Berechnungen.

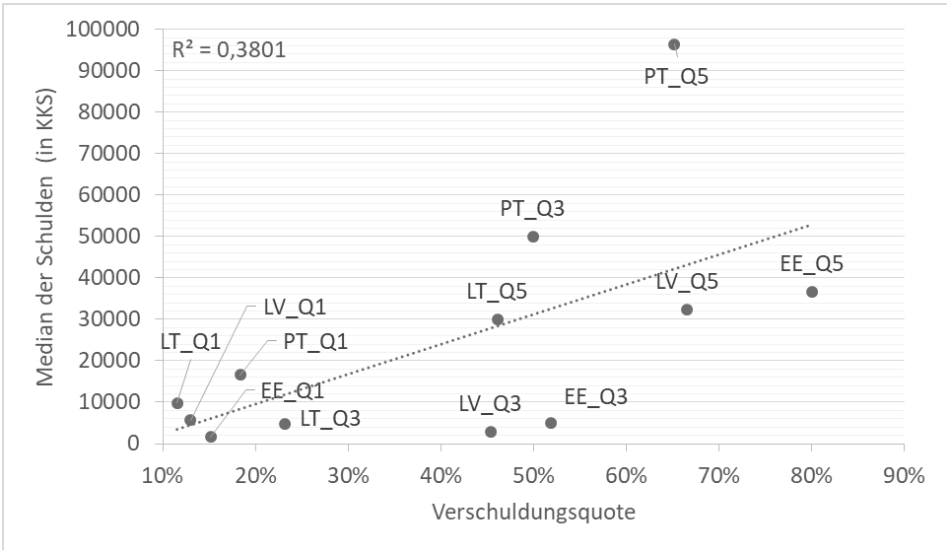
Abbildung B: Politisch restriktiv regulierte und wohlhabende Länder



Beschreibung: Abgetragen werden die Quote der Haushalte, die Rückzahlungsverpflichtungen eingegangen sind, im Verhältnis zu allen befragten Haushalten und der Median der nach der Größe und Zusammensetzung der Haushalte gewichteten Haushaltsschuldensummen in Kaufkraftstandards.

Quelle: HFCS; eigene Berechnungen.

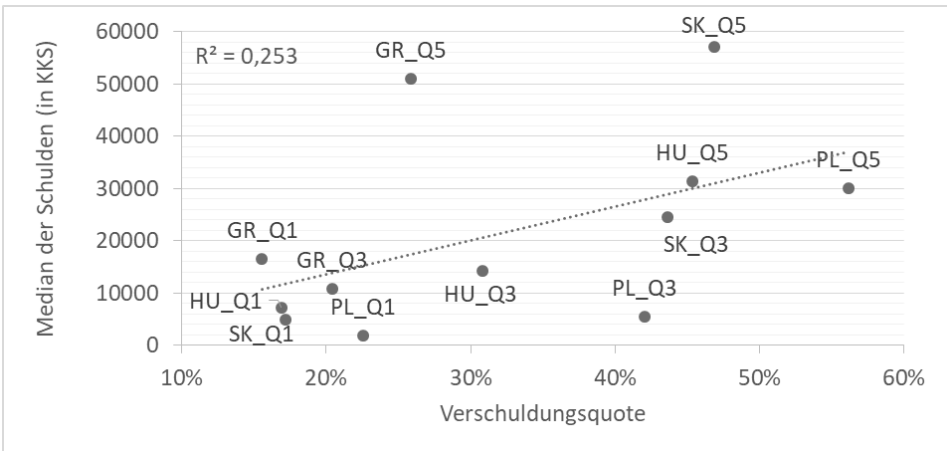
**Abbildung C: Politisch liberale und ärmere Länder**



*Beschreibung:* Abgetragen werden die Quote der Haushalte, die Rückzahlungsverpflichtungen eingegangen sind, im Verhältnis zu allen befragten Haushalten und der Median der nach der Größe und Zusammensetzung der Haushalte gewichteten Haushaltsschuldensummen in Kaufkraftstandards.

*Quelle:* HFCS; eigene Berechnungen.

**Abbildung D: Politisch restriktiv regulierte und ärmere Länder**



*Beschreibung:* Abgetragen werden die Quote der Haushalte, die Rückzahlungsverpflichtungen eingegangen sind, im Verhältnis zu allen befragten Haushalten und der Median der nach der Größe und Zusammensetzung der Haushalte gewichteten Haushaltsschuldensummen in Kaufkraftstandards.

*Quelle:* HFCS; eigene Berechnungen.



**Zusammenfassung:** In dem Artikel untersuche ich Privatverschuldung als Ungleichheitsmechanismus. Am Beispiel von 21 europäischen Staaten frage ich nach den zwischen- und innerstaatlichen Verschuldungsmustern. Darauf aufbauend erlaubt mir eine Kombination der beiden Perspektiven, die europäischen Verschuldungsmuster in den Blick zu nehmen. Insgesamt lassen sich hier vier europäische Verschuldungsmuster aufzeigen.

**Stichworte:** Privatverschuldung, Ungleichheitsmechanismus, Europasozio­logie, Vergleichende Soziologie

## **Private Debt, an Inequality Mechanism. The Social Structure of Private Debt in Europe**

**Summary:** In the article, private debt is examined as a mechanism of inequality. Using the example of 21 European countries, the differences between and within the European countries are analyzed. A combination of both perspectives provides a view of the European debt pattern. Four European debt patterns are shown here.

**Keywords:** private debt, mechanism of inequality, sociology of Europe, comparative sociology

### **Autorin**

Jenny Preunkert  
Universität Duisburg-Essen  
Institut für Soziologie  
Lotharstr. 63  
47057 Duisburg  
Deutschland  
jenny.preunkert@uni-due.de

Leviathan, 49. Jg., 3/2021